

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 211 (1938)

Artikel: Tierfreundschaft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tierfreundschaft.

Einem Bauern im bernischen Mittelland fiel es eines Tages ein, seinen Hund, einen Dürrbächler, zu verkaufen. Das Tier bekam, eine gute Wegstunde vom alten Platz entfernt, einen neuen Meister. Der Dürrbächler wurde gut behandelt, war aber doch nicht glücklich. Er hatte Heimweh. Er sehnte sich aber weder nach dem alten Meister noch nach der gewohnten Umgebung, wie das sonst häufig vorkommt und Anlaß zu Fluchtversuchen und zu stundenweiten Wanderungen gibt, sondern er bekam Heimweh nach seinen früheren Spielfreunden, nach Räten! — Eines Morgens findet der neue Meister den Dürrbächler wie gewohnt vor dem Stall, aber das Tier ist tropfnäß und damit beschäftigt, drei Räten trocken zu lecken. Daß ein Hofhund aus Heimweh fortläuft, ist nichts Besonderes, daß ihn die Räten zurückziehen, ist schließlich noch verständlich, wenn auch sprichwortwidrig, aber daß ein Hund, um wieder in den Besitz seiner Spielgefährten zu gelangen, diese am alten Orte holt und sie seinem neuen Meister bringt, das ist wohl noch nicht dagewesen. So hoch hielt der Sennenhund die Freundschaft mit den Räten, daß er während der Nacht dreimal den einstündigen Weg hin und zurücklegte und dabei sechsmal den See durchschwamm, um die Räten zu sich zu holen. Im Maul hat der starke und treue Hund eine nach der andern über das Wasser gebracht und sie dann sofort trocken geleckt. — So große Treue mußte belohnt werden. Der neue Besitzer erstand vom alten auch noch die drei Räten und hat damit vier Tierherzen glücklich gemacht.

Vorsorge des Landwirts.

Wenn man die schöne alte Redensart verwendet „Er hat sein Haus bestellt“, so denkt man selten mehr daran, daß dieses Wort ursprünglich für den Stand des Landmannes geprägt wurde. Nirgends hat der Begriff des Hauses eine so tiefe und vielgestaltige Bedeutung wie beim Landwirt. Für den Bauernstand bilden Haus, Hof und Feld, Einzelmensch und Familie ein untrennbares Ganzes. Und wer da sein Haus richtig bestellen will, der wird sicher auch dieses

Ganze vor Augen haben. Jeder einzelne, der zu diesem Ganzen gehört, setzt dafür seine ganze Arbeitskraft, sein bestes Schaffen ein. Der Landwirt ist so eng mit seinem Haus, mit seinem Gewerbe verbunden, wie man dies kaum von irgendeinem andern Stande sagen kann. Man kann es sich kaum ausdenken, wie der alltägliche Arbeitsbetrieb sich gestalten würde, wenn das Haupt der Familie nicht mehr da wäre.

Gesunde, kraftvolle Menschen betrachten es als etwas Selbstverständliches, daß sie da sind und daß sie Tag für Tag arbeiten können. Schon der Gedanke daran, daß dies einmal nicht mehr so sein könnte, erscheint ihnen als etwas Unstatthaftes. Man ist sicher vorsorglich und denkt auch an Dinge, die hoffentlich nie eintreten werden. So hat man einen mächtigen Respekt vor der Feuersgefahr, und man versichert die Gebäude, obgleich man an das Schrecknis eines Brandes gar nicht zu denken wagt. Aber vor der eigenen Lebens- und Schaffenskraft hat man eigentlich viel weniger Respekt. Man vergibt es, sie als einen Aktivposten in die Rechnung einzusezen, der auch einmal versagen könnte. Und doch würde ein solches Versagen den ganzen Betrieb in die größte Verwirrung stürzen und sogar dessen selbständige Weiterführung in vielen Fällen gefährden.

Daher sollte der Landwirt sein Haus nicht erst „bestellen“, wenn die Tage des Alters kommen. Sondern er sollte frühzeitig daran denken, daß die Unersetzlichkeit seiner eigenen Lebensarbeit ebensoviel Respekt verdient wie diejenige von Hab und Gut, gegen dessen Verlust durch eine Katastrophe man schon nach Möglichkeit vorgesorgt hat. Die Lebensversicherung bietet dem Landwirt die Möglichkeit dazu. Sie ist für ihn eine besonders zweckmäßige Form der Sparsamkeit, und sie gibt ihm und seinem Haushalt ein Gefühl der Sicherheit, das mit einem Sparguthaben allein nicht zu erlangen wäre.

Katheder.

„Wie oft muß ich Ihnen noch sagen, daß Sie keine Fremdwörter verwenden sollen?“ Es heißt nicht: Ich orientiere mich nach dem Horizont, sondern: „Ich oste mich nach dem Gesichtskreis!“